

Thema Prävention auf dem physiokongress

In einer dreiteiligen Serie stellt physiopraxis hier die Keynotespeaker des physiokongresses vom 12. bis 14. Juni 2008 in Fellbach vor. Diesmal erzählt Dr. Nico van Meeteren über ein Projekt zur Prävention von postoperativen Komplikationen, und Dr. Anke Handrock erklärt, wie Therapeuten ihre eigene Gesundheit fördern können.

Die Keynotereferate sind die Eröffnungsrreden auf dem physiokongress zu den Hauptthemen „Kommunikation“, „Gesundheitsförderung und Prävention“ und „Langzeitpatient“. Neben den Keynotereferaten gibt es keine anderen Veranstaltungen, die Themen sind übergreifend und sollen alle Kongressteilnehmer ansprechen. Am Freitag den 13. Juni werden Nico van Meeteren und Anke Handrock mit den Themen Gesundheitsförderung und Prävention die Teilneh-

mer morgens versammeln und den Kongress gemeinsam erleben lassen.

Alle Therapeuten betrifft das Thema Gesundheitsförderung. Nein, diesmal geht es nicht um die Gesundheit anderer, sondern um die eigene. Therapeuten sind zwar für das Wohlergehen der Patienten zuständig, aber wer anfängt, sich 12-Stunden-Tage zuzumuten, die Sorgen der Patienten zu seinen eigenen zu machen und das Gefühl hat, immer geben zu müssen, läuft Gefahr, seine eigene

Gesundheit zu schädigen. Wie man ein Burnout-Syndrom vermeidet, wie man es erkennt und was zu tun ist, wenn es schon fast zu spät ist, darauf gibt Anke Handrock in ihrem Referat „Selbstmanagement – Fördern Sie Ihre eigene Gesundheit?“ Antwort. In diesem Interview verrät sie schon einige Fakten, zum Beispiel, dass Selbstmanagement vor Burnout schützen kann. Auf Seite 52 in dieser Ausgabe finden Sie übrigens einen Artikel zu Selbstmanagement.



Dr. med. dent. Anke Handrock ist Ausbilderin für Hypnose und Neurolinguistische Programmierung. Sie arbeitet seit vielen Jahren in einem interdisziplinären Team als Trainerin und Coach im Gesundheitswesen und in der Industrie und leitet unter anderem Ausbildungen zum Gesundheitscoach. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt im Bereich Selbst- und Teamcoaching für Praxisinhaber und deren Teams.

› Welche Stressfaktoren sehen Sie in den therapeutischen Berufen?

Die Heilberufe sind immer stärker mit bürokratischen Strukturen überzogen worden, welche die Therapeuten von der eigentlichen Arbeit am Patienten abhalten. Gleichzeitig ist der wirtschaftliche Druck im Gesundheitssystem stark gestiegen. Die Therapeuten – Spezialisten für die medizinische Versorgung von Patienten – sehen sich vor steigende ökonomische Anforderungen gestellt, für die sie nicht adäquat ausgebildet sind. Diese Aufgaben sollen sie parallel zur laufenden Patientenversorgung durchführen, ohne dass der Aufwand gesondert vergütet wird. Leistungen in unserem Gesundheitssystem werden zunehmend rationiert, so dass die Patienten in immer höherem Umfang über mögliche Zusatzleistungen beraten werden müssen.

› Wie könnte eine Entlastung aussehen?

Eine Entlastung kann einerseits durch effektive organisatorische Strukturierung und eine maximale Rationalisierung, auch durch den Einkauf von Fremdleistungen (zum Beispiel bei der Abrechnung) erfolgen. Eine optimale Patientenführung hilft, den Patientenkontakt so stressfrei wie möglich zu gestalten. Wichtig sind auch Methoden des Selbstmanagements, um seine Kräfte einzuteilen.

› Wie sieht eine ideale Gestaltung des physiotherapeutischen Arbeitsplatzes aus?

Das lässt sich nicht so generell beschreiben. Es sollte aber für jeden Physiotherapeuten

möglich sein, die Patienten ungestört behandeln und beraten zu können.

› Welche Rolle spielt der Arbeitgeber bei der Prävention eines Burnout-Syndroms?

Der Arbeitgeber definiert die Rahmenbedingungen seines Systems und ist für eine gelungene Zusammenarbeit zuständig. Teams, die – wenn möglich regelmäßig – Möglichkeiten zur Supervision erhalten, senken das Risiko „auszubrennen“.

› Was raten Sie Therapeuten, die bei sich Zeichen eines Burnout-Syndroms feststellen?

Spätestens bei den ersten Anzeichen – eigentlich aber schon viel früher – geht es darum, zuerst einmal eine ehrliche Ist-Analyse der eigenen Situation vorzunehmen – unter anderem: Wie sind meine aktuellen Belastungssituationen? Wie sind meine Ziele gesetzt? Wie ist mein Zeitmanagement? Anschließend wird es meist nötig sein, neue Prioritäten zu setzen, um eine nachhaltige Veränderung der individuellen Situation zu erreichen. Gleichzeitig ist es erforderlich, ein gezieltes Management der Ressourcen aufzubauen und die Umsetzung sicherzustellen.

› Sollte in der Ausbildung zum Therapeuten Selbstmanagement thematisiert werden?

Ja, definitiv. Wer seine Potenziale und Risiken kennt und sich gut selbst organisieren kann, ist weniger gefährdet, an einem Burnout-Syndrom zu erkranken.

Das Gespräch führte Adriana Pfisterer.

Physiotherapeuten in Kliniken kennen die Gefahr von postoperativen Komplikationen bei älteren Risikopatienten. Die Gesundheit kann sich bei diesen Patienten durch operative Eingriffe und Krankenhausaufenthalte verschlechtern. Allerdings wird die Phase vor der Operation häufig therapeutisch nicht voll ausgenutzt, um den Gesundheitsstatus der Patienten präoperativ und somit auch post-

operativ zu verbessern. Ein niederländisches Netzwerk ging der Sache in einem mehrstufigen Forschungsprogramm nach. Ziel war es, die Effektivität präventiver präoperativer Trainingsstrategien bei älteren Risikopatienten zu untersuchen. Nico van Meeteren, der das Forschungsprojekt leitete, wird in seinem Referat erzählen, wie die Wissenschaftler Modelle entwickelten, um Risikopatienten zu

erkennen. Er stellt dar, wie das Trainingsprogramm aussah, welches die Patienten präoperativ absolvierten, und wie es sich auf die Kondition der Patienten auswirkte. Wie Nico van Meeteren in diesem Interview erzählt, waren die Auswirkungen so positiv, dass die Regierung und die Krankenkassen die Implementierung dieses Trainingskonzeptes in anderen Kliniken forderten.



Dr. Nico van Meeteren ist Physiotherapeut und Associate Professor für Physiotherapieforschung am Universitair Medisch Centrum Utrecht, Niederlande. Außerdem leitete er das Programm „Activity and Health“, im Rahmen dessen das Projekt entstand, welches er auf dem Physiokongress vorstellen wird. Ab März arbeitet er bei TNO Quality of Life in Leiden, Niederlande, einer staatlichen Organisation für die Gesundheitsforschung.

physiobonus



Jetzt anmelden!

Lust auf den Physiokongress bekommen? Dann melden Sie sich mit der Karte im beigelegten Kongressplan oder unter www.physiokongress.de an. Außerdem gibt es zweimal eine 3-Tages-Karte zu gewinnen. Einfach auf www.thieme.de/physioonline > „physioexklusiv“ > „Gewinnspiele“ das Stichwort „physiokongress“ anklicken. Einsendeschluss ist der 10.4.2008.

› **Wie ist das Projekt „Mehr Gesundheit und weniger Kosten durch effektive präoperative Physiotherapie“ entstanden?**

Im Zuge der Professionalisierung der Physiotherapie wurde dieses Forschungsprogramm ins Leben gerufen, und ich war der Leiter des Projekts. Wenn Patienten wegen einer Operation ins Krankenhaus müssen, stellt dies besonders für multimorbide Patienten einen großen Einschnitt in ihr Leben dar. Sie tragen schon vor dem Eingriff ein erhöhtes Risiko für postoperative Komplikationen in sich, zum Beispiel für eine Pneumonie. Das Programm zielt darauf ab, gefährdete Patienten zu erfassen und im Vorfeld therapeutisch zu trainieren. Der Physiotherapeut Dr. Erik Hulzebos hat bei Patienten mit Bypass-Operation ein Risikomodel entwickelt, das eine genaue Einschätzung hinsichtlich Diagnose und Prognose ermöglicht, und er hat den Erfolg der präoperativen Therapie nachgewiesen.

› **Wer unterstützt dieses Programm, und wer ist an den Ergebnissen interessiert?**

Finanziert wird es durch ZonMW, einer Stiftung der niederländischen Regierung, die natürlich auch daran interessiert ist, Kosten im Gesundheitswesen zu minimieren, und dem Universitair Medisch Centrum Utrecht. Großes Interesse an der Studie zeigen Chirurgen, Herzspezialisten, Anästhesisten, aber natürlich auch Physiotherapeuten, Pflege und Krankenkassen. Die Veröffentlichung der Studie im Journal of the American Medical Association verhalf dem Thema ebenso wie der präoperativen Physiotherapie zu internationaler Anerkennung.

› **Welche Patienten untersuchten Sie bereits?**

Gestartet haben wir mit Patienten mit erhöhtem Komplikationsrisiko vor einer Bypass-Operation. Seit 2006 werden mit Doktoranden Projekte für andere Patientengruppen ausgearbeitet. Man kann nicht generell davon ausgehen, dass ein präoperatives therapeutisches Training immer effektiv, sinnvoll und

kostensparend ist. Dazu benötigen wir weitere wissenschaftliche Studien.

› **Wie fanden die Patienten das präoperative Trainingsprogramm?**

Sie waren sehr zufrieden. Trotz ihrer Vorerkrankungen machten sie fleißig ihre Übungen und fühlten sich in kurzer Zeit besser. Die Leistungszunahme konnte mittels Messgeräten wie auch mit einem Fragebogen zur Zufriedenheit und zum Wohlbefinden objektiviert werden.

› **Haben Sie ein standardisiertes Trainingsprogramm für diese Patienten entwickelt?**

Wir haben ein therapeutisches Trainingskonzept mit genauen Eingangs- und Verlaufskontrollen aufgestellt. Das Wichtigste bei diesen Patienten war die Anleitung und Betreuung durch einen Therapeuten mit einem „Senior-Degree“. Nur diese verfügen über die Ausbildung und Erfahrung, um die Risikopatienten optimal zu überwachen.

› **Die Ergebnisse der Studie zeigten eine verkürzte Liegedauer, weniger Komplikationen und verbesserte Lebensqualität. Wie haben Institutionen und Ärzte darauf reagiert?**

Die Reaktionen waren gewaltig. Die Regierung und die Krankenkassen fordern die Implementierung dieses Trainingskonzeptes in anderen Kliniken des Landes. Dafür hat das Gesundheitsministerium in Den Haag extra Gelder bereitgestellt, sodass Physiotherapeuten vor Ort speziell ausgebildet werden können. Momentan sind wir damit beauftragt, alle 107 niederländischen Krankenhäuser mit diesem Trainingskonzept vertraut zu machen. Es wird deutlich, dass es neben der Forschung und der Behandlung in der Praxis eine Lücke gibt. Um diese zu schließen, planen wir einen speziellen Masterstudiengang für Physiotherapeuten in Krankenhäusern. Somit soll gewährleistet sein, dass ein Patient in jedem Bereich optimal behandelt wird.

Das Gespräch führte Adriana Pfisterer.